

Jersey Boys - The Story of The Four Seasons – Musik: Bob Gaudio; Buch: Marshall Brickman / Rick Elice; Texte: Bob Crewe; Regie: Des McAnuff; Choreografie: Sergio Trujillo; Bühne: Klara Zieglerova; Kostüme: Jess Goldstein; Licht: Howell Binkley; Ton: Steve Canyon Kennedy; Projektionen: Michael Clark; Arrangements / Musikalische Leitung: Ron Melrose. Darsteller: u.a. Christian Hoff (Tommy DeVito), Daniel Reichard (Bob Gaudio), J. Robert Spencer (Nick Massi), John Lloyd Young (Frankie Valli), Tituss Burgess (Hal Miller u.a.), Steve Gouveia (Hank Majewski u.a.), Peter Gregus (Bob Crewe u.a.), Donnie Kehr (Norm Waxman u.a.), Michael Longoria (Joey u.a.), Mark Lotito (Gyp DeCarlo u.a.), Jennifer Naimo (Mary Delgado u.a.), Erica Piccininni (Lorraine u.a.), Sara Schmidt (Francine u.a.). Uraufführung: 06.11.2005, August Wilson Theatre, New York. www.jerseyboysbroadway.com

Jersey Boys

Ein gelungenes Jukebox-Musical mit grandioser Besetzung
von **Didier C. Deutsch**

Im Jahr 1955 gründeten vier Jungs aus der Arbeiterklasse in Newark in New Jersey eine Gesangsgruppe, die nach ein paar Namens- und Mitgliederwechseln als The Four Seasons bekannt wurde und bald darauf weltweiten Ruhm als eine der besten Vokalharmoniegruppen der sechziger Jahre einheimste. Ihr Aufstieg und Fall, ihre Kämpfe und ihre Erfolge sind nun zur Grundlage für das neueste Jukebox-Musical geworden (wie man die Compilation Shows am Broadway nennt) – für 'Jersey Boys', das im früheren Virginia Theatre, das vor kurzem in August Wilson Theatre umgetauft wurde, Premiere hatte.

Anders aber als 'All Shook Up', in dem die berühmten Elvis-Presley-Songs ungeschickt in ein Buch gepresst wurden, das sich an die Filme des King ebenso anlehnte wie an Shakespeare, anders auch als 'Lennon', in dem die Songs des ehemaligen Beatles als Sahnehäubchen für eine Geschichte herhalten mussten, die weniger von den wahren Ereignissen seines Lebens berichtete als von dem, was seine Gattin Yoko Ono darin für wichtig hielt, bleibt 'Jersey Boys' erstaunlich nahe an der Geschichte der vier Musiker und setzt deren Songs ganz gezielt ein, um ihr Leben und ihren Weg zum Ruhm zu erzählen. Das haben wir *Marshall Brickman* und *Rick Elice* zu verdanken, deren Buch sich zuverlässig und fest auf die Geschichte der Four Seasons gründet, ohne die weniger netten Ereignisse ihrer Existenz beschönigen zu wollen, ob als Gruppe oder als Privatpersonen. Und so erzählen sie ohne jedes Zugeständnis auch von den Schattenseiten, etwa von der widerwilligen Zusammenarbeit mit zwielichtigen Gestalten, die die vier Musiker um das viele Geld prellen möchten, das sie durch ihre Hitparadenerfolge verdienen, von den sexuellen und Eheproblemen der vier, von ihrem Versagen als Eltern und den unschönen Aspekten ihres Zusammenlebens auf Tournee.

Auf der musikalischen Seite hat 'Jersey Boys' natürlich den Vorteil, das große Repertoire der bekannten Four-Seasons-Lieder ausbreiten zu können. Die meisten wurden von *Bob Gaudio* und *Bob Crewe* geschrieben, dazu gehören so große Hits wie "Sherry", "Big girls don't cry", "Walk like a man", "Candy girl", "Let's hang on (to what we've got)", "Opus 17 (Don't you worry about me)", "Can't take my eyes off you", "Fallen angel" und "Rag doll". Die mehr als 30 Songs, die in die Geschichte hineinverwoben wurden, reichen völlig aus, um den Zuschauern Tränen der Nostalgie in die Augen zu treiben.

Darüber hinaus ist auch das Buch, wie bereits erwähnt, ausnehmend gut geschrieben und spannend genug, um eben dieses gerührte Publikum auch noch zu fesseln. Die Geschichte besitzt so viel Dramatik, dass sie auch den höchsten Ansprüchen Genüge tun kann, und sie ist aufrichtig genug, um das ganze Stück völlig glaubhaft wirken zu lassen. Anstatt uns durch die Augen einer einzelnen Person auf die Gruppe blicken zu lassen, wie es bei solchen Stücken oft genug der Fall ist, haben die Autoren allen vier Bandmitgliedern eine eigene Stimme gegeben. Deshalb fängt die Erzählung mit Tommy DeVito an, dem eigentlichen Gründer und späteren De-facto-Manager der Four Seasons, dann geht sie bei Nick Massi weiter, der zur Gruppe stieß, als Tommys Bruder sie verlassen musste, dann mit Bob Gaudio, der zum Songwriter der Band wurde, und zuletzt landen wir bei Frankie Valli, dessen Falsett rasch zum Markenzeichen für den einzigartigen Klang der Four Seasons wurde. Jede Figur kommentiert die Handlung von ihrem Standpunkt aus, ohne aber dem zu widersprechen, was die anderen wohl dazu sagen würden. Dadurch bekommt die Handlung einen inneren Zusammenhalt und zugleich eine Hybris.

Dass dies alles vor dem Hintergrund der Musikindustrie abgehandelt wird, sorgt für das Wiedersehen mit weiteren bekannten Konstanten, zugleich entsteht zusätzliche Spannung aus der Faszination, die das Milieu auf Außenstehende ausübt. Die schmutzige Seite des Musikgeschäfts, die gelegentlichen Anspielungen auf regelrechte Verbrecher tragen zur Dramatik bei. Durch die Kombination aus einer starken Geschichte und bekannten Songs ist mit 'Jersey Boys' ein Musical entstanden, das sowohl dramaturgisch zufrieden stellt wie auch musikalisch unterhält.

Aber sogar mit diesen grundlegenden Zutaten hätte das Stück, ähnlich wie 'Lennon', noch ein Desaster werden können, denn man kennt die Hauptpersonen einfach viel zu gut, weil sie so lange in der Öffentlichkeit standen. Jeder, der sich als Frankie Valli ausgibt und seine bestens bekannte Falsettsstimme nachahmt, bewegt sich an der Grenze zum Scheitern. Das Gleiche gilt für den charakteristischen Sound der ganzen Gruppe, einen der bekanntesten und am leichtesten wiedererkennbaren der damaligen Ära. Zum Glück hat das Kreativ-Team hinter dem Musical eine Besetzung versammelt, die nicht nur aus exzellenten Schauspielern und Sängern besteht, sondern die ihre jeweiligen Rollenvorbilder auch noch glaubwürdig porträtiert.

Christian Hoff zum Beispiel spielt Tommy, den Angeber und bösen Jungen, der sich zum Sänger und Geschäftsmann wandelt, schlichtweg perfekt. Tommys Konflikte mit dem Gesetz (er saß wegen Diebstahls im Gefängnis) und mit der Mafia (er war ein Spieler und liebte sich von Verbrechern Geld, um seine Schulden zu begleichen) werden hier ohne Beschönigung erzählt, wobei Christian Hoffs Porträt genau ins Schwarze trifft und keinerlei Entschuldigungen für die Fehler seiner Figur sucht.

v.l.n.r. *Daniel Reichard* (Bob Gaudio), *John Lloyd Young* (Frankie Valli), *Christian Hoff* (Tommy DeVito) und *J. Robert Spencer* (Nick Massi)



Fotos: Jean-Marcus



v.l.n.r. *J. Robert Spencer* (Nick Massi), *John Lloyd Young* (Frankie Valli), *Daniel Reichard* (Bob Gaudio) und *Christian Hoff* (Tommy DeVito)

vorne: v.l.n.r. *J. Robert Spencer* (Nick Massi), *John Lloyd Young* (Frankie Valli), *Daniel Reichard* (Bob Gaudio), *Christian Hoff* (Tommy DeVito), *Peter Gregus* (Bob Crewe), *Michael Longoria* (Joey) und *Erica Piccininni* (Lorraine)



Foto: Joan Marcus

Als Nick, der meist hinter Tommy im Schatten stand, brilliert *J. Robert Spencer* in einer Rolle, die eher im Hintergrund bleibt, obwohl Nick für Entwicklung und Erfolg der Four Seasons so maßgeblich war. Sänger und Komponist Bob Gaudio, der die meisten erfolgreichen Hits der Gruppe schrieb, wird von *Daniel Reichard* gespielt; er zeigt mit großem Einfühlungsvermögen die zahlreichen Schattierungen des Mannes, der für sein scheues, eigenbrütlerisches Wesen und seine unterdrückte Sexualität bekannt wurde (die einmal ziemlich deutlich erwähnt wird).

Die Krone unter den Vieren aber gebührt *John Lloyd Young*, der als Frankie Valli seine Rolle echt porträtiert, dass es geradezu unheimlich ist. Das zeigt er vor allem im zweiten Akt, wo Valli, nachdem er im Schatten von Tommy herangewachsen ist, als Hauptsänger und als Bandleader plötzlich die Verantwortung für die Gruppe übernimmt, als er erwachsen wird und sich als eigene Persönlichkeit ausdrücken kann. Eine Szene, in der Valli mit dem Tod seiner heranwachsenden Tochter konfrontiert wird, berührt zutiefst und klingt absolut aufrichtig. Die vier Darsteller ergänzen sich

so vollkommen, dass man manchmal das Theater völlig vergisst und wirklich glaubt, die Four Seasons auf der Bühne zu sehen – ein beeindruckender Effekt dieses Musicals. Die anderen Figuren – ein extravaganter Bob Crewe, den *Peter Gregus* verkörpert, oder ein Mafia-Pate (*Mark Lotito*) – werden trefflich gespielt, aber sie geraten über den sensationellen Leistungen der vier Hauptdarsteller ein wenig in den Hintergrund. Das gilt auch für die zwei, drei weiblichen Figuren (gespielt von *Jennifer Naimo*, *Sara Schmidt* und *Erica Piccininni*), die eher wie Füllsel wirken, nicht wie echte Menschen. Eine winzige Einschränkung in diesem ansonsten starken Stück.

Reaktionen der amerikanischen Presse

Call it what you will – bio tuner, jukebox musical, songbook show – ‘Jersey Boys’ is unlikely to erase the critical and industry skepticism toward the compilation genre or to send backers scurrying to invest in the inevitable ‘Lucky Star: The Madonna Story.’ But this agreeably modest show has a number of appealing factors on its side.

David Rooney, Variety

When it sings and moves, this musical biography of pop icons Frankie Valli and the Four Seasons really rocks. The energy is unstoppable, particularly from the four lead performers – Christian Hoff, Daniel Reichard, J. Robert Spencer and the amazing John Lloyd Young as Valli.

Michael Kuchwara, Associated Press

‘Jersey Boys’ real secret weapon is its stars. John Lloyd Young's sweetly guileless Valli does indeed sing like an angel,

as another character notes. And he and the actors cast as his bandmates perform the Four Seasons' hits with more prowess and charisma than I've yet seen in a faux-rock musical. When these guys re-enact an Ed Sullivan TV spot, you understand why those girls in the audience screamed.

Elysa Gardner, USA Today

In a year in which one pop-songbook show after another has thudded and died, ‘Jersey Boys’ passes as silver instead of as the chrome-plated jukebox that it is. Unlike the recent Broadway flops ‘Good Vibrations’ (the Beach Boys show), ‘All Shook Up’ (the Elvis show) and ‘Lennon’ (you figure it out), ‘Jersey Boys’ has the advantage of featuring singers that actually sound like the singers they are portraying and a technology-enhanced band that approximates the original sound of their music.

Ben Brantley, The New York Times

Seine Umsetzung auf der Bühne wurde mit sicherer, aber unaufdringlicher Hand von *Des McAnuff* inszeniert, der vor allem im Schwung der Musiknummern schwelgt, den verbindenden Schauspielszenen aber nicht so viel Aufmerksamkeit widmet. Recht aufregend sieht die Choreografie von *Sergio Trujillo* aus. Das Bühnenbild würde man wohl eher funktionell nennen, es fließt nicht unbedingt vor neuen Ideen über. Sehr gelungen ist immerhin die Einbindung von Projektionen mit Roy-Lichtenstein-Bildern – schließlich hat er als Maler die Sechziger mit seiner Pop-Art ebenso geprägt wie die Four Seasons mit ihren Songs.

Die ‘Jersey Boys’ sind ein glänzender Beitrag zur neuen Broadway-Spielzeit – ein Musical, das bekannte Songs mit herausragenden Darsteller-Leistungen verbindet und das ein ganz besonderes Leuchten entwickelt. Anders als bei so vielen anderen Jukebox-Musicals haben wir hier einen echten Gewinner.